



■ schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Feldkirch, P.b.b. GZ 022033923 M



Free LehrerInnen
FSG-Unabhängige - SLV - VLI

- Teamteaching in aller Munde
- Immer wieder Finnland
- Mutig in die neuen Zeiten
- Auf dem Drahtesel von Alaska nach Mexiko

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir stellen es immer wieder fest: Manche Berichte in den Schulnotizen wecken auf, rufen positive **Reaktionen** hervor. Aber auch empörte Rückmeldungen gibt es. Gut so. Wir sind ja keine Schönwetterzeitung.

Selbst in anderen Bundesländern werden die Schulnotizen beachtet. So wurde der Artikel von Bernd Dragosits über richtiges Verhalten von LehrerInnen bei Elterngesprächen in der Lehrerzeitung der Steiermark nachgedruckt. Für die letzte Nummer der Schulnotizen erhielten wir besonders viel Lob. Der Bericht einer Lehrperson, die von Burnout betroffen war, bewegte.

Allgemein stellen wir fest, dass immer mehr LeserInnen an den Schulnotizen Gefallen finden. Wöchentlich trudeln Mails von Lehrpersonen ein, die diese einzige **Vorarlberger Zeitschrift für PflichtschullehrerInnen** abonnieren wollen. Übrigens: Wer die Schulnotizen im Internet nachlesen möchte, kann diese als pdf-Datei von unserer Homepage herunterladen.

In dieser Ausgabe berichten wir über die Radreise des Götzner Hauptschullehrers Markus Höfle, der gekündigt hat und nun durch Amerika radelt. In einem Interview (Seite 6) erzählt der Vorarlberger von seinen Erlebnissen. Zurzeit befindet er sich in Mexiko. In den USA wurde ihm immer wieder abgeraten, in dieses gefährliche Land zu reisen.

Die Schulnotizen sind das **Sprachorgan der Freien LehrerInnen**. Unsere Gruppe, bestehend aus FSG (Fraktion Sozialdemokratischer Lehrer), Unabhängigen, SLV (Sozialistischer Lehrerverein) und VLI (Vorarlberger LehrerInneninitiative), ist die stärkste Vorarlberger LehrerInnenvereinigung und versucht, den KollegInnen in den Pflichtschulen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wer Probleme hat, kann sich an folgende PersonalvertreterInnen wenden:

Alice Maria Gensberger (Bezirk Bludenz)
Werner Gerold (Bezirk Feldkirch)
Gerhard Unterkofler, Evi Linder (Bezirk Dornbirn)
Elke Gartner (Bezirk Bregenz und Umland)
Armin Roßbacher (Zentralausschuss)
Gerhard Unterkofler (Gewerkschaft)

Die Redaktion

P.S.: Aufgrund des Redaktionsschlusses konnten wir das Thema „Sparpaket“ nicht mehr in den Schulnotizen behandeln. Wir werden dies nachholen.

- 3 Garys Nadelstiche**
- 4 Teamteaching**
- 6 Interview: Markus Höfles Radreise**
- 9 Veranstaltungen**
- 10 MDL und Leiterzulage**
- 11 Sie fragen - wir antworten**
- 12 Gastkommentar Katharina Wiesflecker**
- 13 PH für Berufstätige**
- 14 Finnland - subjektive Eindrücke**
- 17 Mut zur Mehrsprachigkeit**
- 18 Aus der Gewerkschaft**
- 19 Mut tut gut**
- 19 Büchertipps**

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Sozialistischer Lehrerverein Vorarlberg,
Vorsitzender Willi Schneider,
Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz

Verantwortliche Redakteure:

Armin Roßbacher, Gerhard Unterkofler

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Markus Höfle, Markus Kirchberger, Willi Schneider, Katharina Wiesflecker

Layout: Franz Bickel

Druck und Herstellung:

Druckerei Wenin, Dornbirn

Die Schulnotizen sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien LehrerInnen entsprechen.

E-Mail: schulnotizen@hotmail.com

Homepage: www.freielehrer.at

Facebook: Freie LehrerInnen



Garys Nadelstiche

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

BEAMTENSTAAT

Die BeamtInnen sind wohl die beliebtesten Watschenmänner und -frauen der Nation. Da wurde sogar darüber gemuschelt, ob man diesen Staatsdienern (dazu gehören ja auch die meisten LehrerInnen) nicht doch eine Solidaritätsabgabe abverlangen sollte. Schließlich und endlich cashen diese Damen und Herren im Sold des Staates mit ihren exorbitanten Gehältern gehörig ab und leben zudem im Schlaraffenland der Unkündbarkeit und Zula-

„BeamtInnen sind die beliebtesten Watschenmänner und -frauen der Nation“

gen. Sparmaßnahmen sind da in der Öffentlichkeit populär und werden von manchen Politikern gerne und schnell aus dem Sack geholt. In solchen Momenten tauchen auch immer wieder Gerüchte auf, dass Österreich sowieso ein Zuviel an BeamtInnen habe.

Nun, ich las neulich zufälligerweise den Bericht der OECD „Government at a glance“ und musste feststellen, dass der Anteil der Staatsdiener in Österreich an den Erwerbstätigen bei weitem nicht so hoch ist, wie uns immer wieder eingeredet wird. Es gibt in Europa zahlreiche Staaten, die einen bedeutend größeren Anteil an Staatsdienern haben. Mit großem Abstand vor Österreich liegen Staaten wie Finnland, Schweden, Frankreich, Luxemburg, Großbritannien, Belgien, Norwegen, Dänemark. Nur knapp hinter Österreich: Deutschland und die Schweiz.

NEUE MITTELSCHULE

Jetzt rächt es sich, dass Vorarlberg in Sachen NMS mit tatkräftiger Unterstützung der Ländle-ÖVP-Schulpolitiker unbedingt einen separaten Weg gehen wollte und gegangen ist. Nachdem nun der Schulversuch des Bundes, der sich sehr wohl von den zahlreichen Ländle-Modellen unterscheidet, ins Regewesen übernommen wird, nimmt das Unterrichtsministerium natürlich keine Rücksicht auf die Vorarlberger Extrawürste.

„Vorarlberger Extrawürste in Sachen NMS rächen sich nun.“

Die kritischen Stimmen, die vor diesem Vorarlberger Alleingang gewarnt haben, scheinen nun bestätigt zu werden. Büßen müssen es allerdings die Lehrpersonen und

DirektorInnen, die mit viel Arbeit und gutem Willen ein eigenes Modell geschaffen und den Eltern erklärt haben und nun feststellen müssen, dass von heute auf morgen die österreichweit eingeführte Neue Mittelschule teilweise überhaupt nichts mit ihrem Modell zu tun hat. Den Unmut kann ich nur zu gut verstehen. Die Unmutsäußerungen sollten allerdings ins Vorarlberger Landhaus geschickt werden, wo man unbedingt ein Vorarlberger Modell haben wollte. Na gut, ein wenig Schuld trägt das Unterrichtsministerium schon auch. Immerhin haben die dortigen Verantwortlichen oft beide Augen zugedrückt und alle Ländle-Sonderwege geduldet. Wahrscheinlich deshalb, weil damit die Ministerin den ÖVPLern im Bund den konservativen Wind aus den Segeln nehmen wollte: „Schaut’s doch in den Westen! Die Schwarzen in Vorarlberg machen bei der Neuen Mittelschule auch mit.“

Sicher ist jedenfalls, dass das neue Gesetz für die Neue Mittelschule erst im Mai fix und fertig sein wird. Die Klage der KollegInnen, wonach man dann nur noch wenig Zeit habe, alles umsetzen zu können, kann ich nachvollziehen. Da wird es wohl Übergangslösungen geben müssen.

LEHRERINNEN IN DER KRANKHEITSFALLE

Ach ja, da wäre noch folgender Artikel aus Deutschland: Auf der Homepage von WDR 5 heißt es, dass in unserem nördlichen Nachbarland weniger als zehn Prozent der LehrerInnen den gesetzlichen Altersruhestand erreichten. Nach neueren Studienergebnissen liegt der Anteil gesundheitsbedingter Frühpensionierungen von LehrerInnen in Deutschland bei 40 – 50 Prozent. Rund 50 Prozent der Erkrankungen fallen dabei in den Bereich Psychosomatik und Burn-out. Tendenz steigend. Da wird es jetzt natürlich interessant, wenn „Experten“ schon davon reden, das Pensionsalter auf 70 – 75 Jahre anzuheben. Das hätte natürlich einen tollen Spareffekt für die Pensionskassen, denn kaum eine Lehrperson wird dieses Alter in der Klasse stehend erreichen. Und wer aus Krankheitsgründen in Frühpension muss, bekommt natürlich eine tüchtig abgespeckte Pension.

Bemerkenswert, was der WDR noch zu berichten wusste: In der Schweiz könne es einem Lehrer passieren, dass er beim Abschluss einer Lebensversicherung einen besonders ungünstigen Tarif mit Risikoaufschlag bekomme. Denn statistisch gesehen ist die Lehrperson ja stark gefährdet zu erkranken.



Teamteaching – ein persönlicher Erfahrungsbericht

Markus Kirchberger (markus.kirchberger@hslhf.snv.at)

Teamteaching ist spätestens seit dem Start der NMS in Vorarlberg bei MittelschullehrerInnen in aller Munde. Tatsächlich wird, wenn man sich unter LehrerInnen umhört, immer mehr „im Team“ unterrichtet.

Zum ersten Mal wurde ich vor zwölf Jahren als Junglehrer an meiner ersten Schule, der HS Schruns-Grüt, mit dem Begriff konfrontiert, ohne jedoch noch selbst davon betroffen gewesen zu sein. An dieser Schule wurden damals (vielleicht heute immer noch) in den 4. Klassen die Fachgegenstände Geschichte und Sozialkunde sowie Geografie und Wirtschaftskunde zum fächerübergreifenden Gegenstand GG (Geografie und Geschichte) zusammengefasst. Zwei Lehrpersonen unterrichteten dieses Fach „im Team“. Obwohl selbst davon nicht betroffen, fand ich dies damals schon recht spannend, wenn auch gewöhnungsbedürftig.

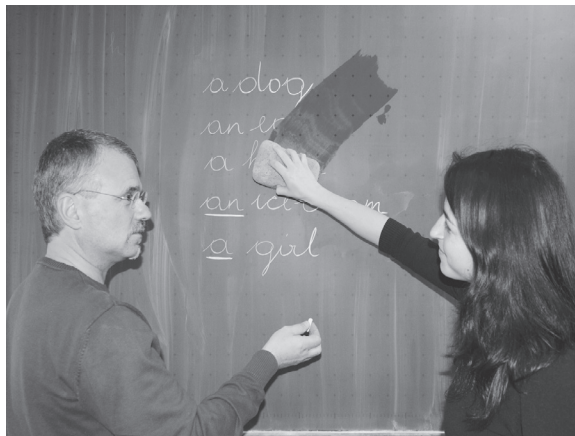
Was Teamteaching wirklich bedeutet, durfte ich dann zwei Jahre später an meiner jetzigen Schule, der Mittelschule Lustenau-Hasenfeld kennenlernen und erleben. Nach meiner selbstgewählten Versetzung in meinen Heimatbezirk hatte ich gleich an dieser für mich neuen Schule die Möglichkeit, in einer Integrationsklasse zu unterrichten.

Am Anfang war ich noch etwas skeptisch, da für mich die SchülerInnen – es handelte sich um eine vierte Hauptschulklasse –, das Lehrerteam, aber auch die Unterrichtsformen völlig neu waren. Gewöhnungsbedürftig war vor allem auch, zu zweit in der Klasse zu stehen, da ich es bisher nur gewöhnt war, alleine zu unterrichten. Zu sehr erinnerte mich die Situation noch an Pädak-Zeiten, wo man von BesuchsschullehrerInnen und MitstudentInnen in der Schulpraxis „beobachtet“ wurde. Sehr schnell lernte ich aber, dass das gemeinsame Unterrichten vor allem Vorteile hat.

Einerseits ist das Unterrichten viel entspannter, da mit zwei Pädagogen in der Klasse auto-matisch auch die Disziplin besser ist. Andererseits konnte ich feststellen, dass man auch von anderen KollegInnen noch sehr viel lernen kann. Zu zweit hat man außerdem die Möglichkeit, stärker auf die Bedürfnisse der einzelnen Schüler einzugehen.

Dieser Integrationsklasse folgten weitere Erfahrungen in einer anderen I-Klasse, die ich über einen längeren Zeitpunkt als Lehrer begleiten durfte. Nach diesen durchwegs positiven Erfahrungen mit offenen Unterrichtsformen, Planarbeit, projektorientiertem Unterricht und Arbeiten im Team wollte ich diese Art des Arbeitens und Unterrichtens nicht mehr missen. So

entschlossen sich ein Kollege und ich, nicht nur in der I-Klasse, in der genug Stunden für Teamteaching vorhanden waren, sondern auch in einer regulären Parallelklasse fächerübergreifend, projektorientiert und im Team zu unterrichten. Das Ganze war natürlich nicht so einfach, weil man ja mit dem vorhandenen Stundenkontingent auskommen musste. Es bedurfte daher einiger kreativer Überlegungen und natürlich der Unterstützung des Schulleiters, diese Doppelbelegungen realisieren zu können.



Schon vor der landesweiten Einführung der Neuen Mittelschule in Vorarlberg gab es an unserer Schule einige Teams, die in einzelnen Fächern und Unterrichtsstunden im Team arbeiteten und so gab es beim offiziellen Startschuss der NMS auch kaum Widerstände, im Team zu unterrichten. Bereits ein Jahr vor diesem offiziellen Start entschloss sich in unserer Schule ein ganzes Schulstufenteam, diese pädagogischen Veränderungen mit Planarbeit, projektorientiertem Unterricht, Sozialem Lernen und Teamteaching in die Tat umzusetzen. Was bisher nur sporadisch in einzelnen Klassen stattfand, sollte nun systematisch

in allen Klassen schrittweise eingeführt werden.

Und tatsächlich wird jetzt in allen Schulstufen an unserer Schule, so wie an vielen anderen Schulen im Land auch, im Team unterrichtet. Ein wichtiger Aspekt scheint mir dabei auch zu sein, dass die Lehrerteams in den Klassen möglichst klein gehalten werden und man daher möglichst viel in seiner eigenen Klasse unterrichtet. In früheren Jahren unterrichtete ich oft in sieben, acht verschiedenen Klassen, heute stehe ich nur noch in zwei, maximal drei verschiedenen Klassen. Dies hat den Vorteil, dass man eine engere Bindung zu „seinen“ Schülern hat und viel mehr mitbekommt, was in der Klasse im Hintergrund so abläuft. Konflikte und Probleme werden früher erkannt und im Team besprochen.



Gerade in offenen Unterrichtsformen scheint es mir wichtig, wenn man zu zweit in der Klasse unterrichten kann. Eine Klasse aber nur in zwei Gruppen aufzuteilen und womöglich dann noch getrennt nach Leistungsniveaus zu unterrichten, mag zwar temporär

sinnvoll sein und durchaus seine Berechtigung haben, meiner Meinung nach hat dies aber mit Teamteaching nicht viel zu tun.

Selbstverständlich beschränkt sich Teamteaching nicht nur darauf, als Lehrpersonen zu zweit oder zu dritt im Klassenzimmer zu stehen. Vielmehr muss man sich Unterrichtsformen überlegen, bei denen es Sinn macht und gerechtfertigt erscheint, als Zweierteam zu arbeiten. Außerdem spielt sich vieles an Teamarbeit außerhalb der Unterrichtszeit ab. Waren an unserer Schule bis vor wenigen Jahren noch viele LehrerInnen gewohnt, einen Großteil ihrer Vorbereitungsarbeiten zuhause zu erledigen und dies dann zu tun, wenn es ihnen in ihren individuellen Zeitplan passt, so ist jetzt eine deutlich erhöhte Anwesenheit der KollegInnen auch an unterrichtsfreien Nachmittagen an der Schule zu beobachten. Teamteaching bedeutet nämlich natürlich auch einiges an gemeinsamer Planungs-, Vorbereitungs- und Nachbereitungsarbeit.

Trotz der Einschränkung dieser „individuellen Entscheidungsfreiheit“, wann ich etwas vorbereite, überwiegen für mich persönlich ganz klar die Vorteile des gemeinsamen Vorbereitens und Unterrichtens. Eine Sache scheint mir dabei noch ganz entscheidend zu sein. Das Team, das gemeinsam eine Klasse führt, muss einigermaßen zusammenpassen. Dazu sind natürlich Teamplayer gefragt, Individualisten und Eigenbrötler tun sich in einem solchen System naturgemäß schwer. Vieles an Persönlichkeitsentwicklung kann man aber auch durch praktisches Erproben und Arbeiten an sich selbst „erlernen“ und so hat sich auch bei uns gezeigt, dass vieles heute problemlos funktioniert und mittlerweile selbstverständlich ist, was vor wenigen Jahren noch auf Widerstand bei manchen KollegInnen gestoßen wäre.

Gerhard bloggt:
gerhardunterkofler.blogspot.com



Jetzt auch auf Facebook

**Freie
LehrerInnen**
 FSG / Unabhängige / SLV / VLI

Mit dem Drahtesel auf Tour

Vorarlberger Lehrer radelt von Alaska nach Südamerika

Markus Höfle, geprüfter Hauptschullehrer in Englisch und Leibeseziehung, hat sich einen Traum verwirklicht und radelt nun schon seit sieben Monaten durch Amerika. Seine Reise begann in Alaska, und nach etwa 10.000 Kilometern befindet er sich jetzt in Mexiko. Gerhard Unterkofler hat mit ihm übers Internet das folgende Interview geführt.



Du hast gekündigt und bist nun für längere Zeit auf Radtour durch Amerika unterwegs. Was ist denn deine Motivation, diese Radreise zu machen?

Damit erfülle ich mir einen Traum, der mich schon seit meiner Jugend begleitet hat, nämlich eine Radreise auf der legendären Panamerica. Meine Motivation für diese Reise sind einerseits die vielen bewegenden Augenblicke, die berührenden Begegnungen und unvergesslichen Abenteuer, die auf diesem langen Weg auf mich warten und mein Leben auf einzigartige Weise bereichern.

Nicht zuletzt möchte ich tiefer in die lateinamerikanische Lebenskultur eintauchen, mehr über diese Länder erfahren und mein Spanisch verbessern.

Was erwartest dich auf dieser Reise?

Die Panamericana führt durch alle nur möglichen Klima- und Vegetationszonen und bietet unzählige Kontraste und Extreme. Der Weg führt durch trockenste Wüsten und dichteste Regenwälder, entlang traumhafter Strände und über raue Hochgebirgspässe. Kälte, Schnee und Eis bei minus 20 Grad, tropischer Regen, orkanartige Stürme, drückende Hitze bis 45 Grad, das alles sorgt für ständige Spannung und stellt eine riesige Herausforderung für Körper und Geist dar.

Alle, die dich kennen, wissen, dass du eigentlich immer gerne deine Ferien mit dem Fahrrad verbracht hast.

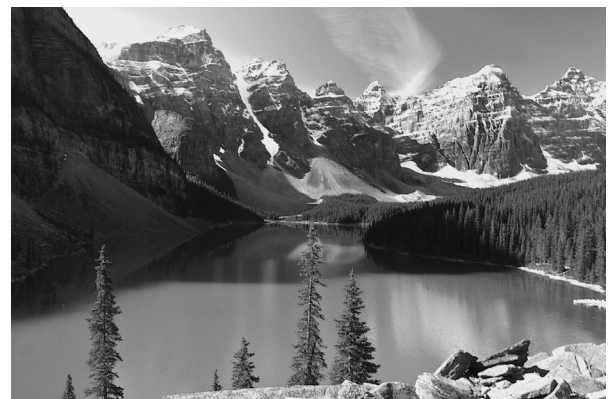
Ja, das ist richtig. Die Faszination des Radreisens habe

ich vor vielen Jahren für mich entdeckt und sie lässt mich seither nicht mehr los.

Auf diese Weise zu reisen ermöglicht mir, den Menschen, der Natur und der Kultur eines Landes ganz nahe zu kommen. Es ist für mich die perfekte Mischung von Sport, Reisen, Natur und Abenteuer. Ich habe schon mehrere Radreisen in Südamerika hinter mir und meine letzte führte mich durch einen Teil Indiens.

Ehrlich, stößt man da nicht manchmal auch an seine Grenzen?

Natürlich muss ich mich ständig mit meinen Schwächen und Ängsten auseinandersetzen und werde gezwungenermaßen ständig mit Neuem, Unbekanntem und manchmal auch Ungeheurem konfrontiert. Ich muss mich Fremdem gegenüber öffnen und Wege finden, mich immer wieder an neue Situationen und Umgebungen anzupassen. Ich erhoffe mir, dass mir diese Reise ermöglicht, persönlich zu wachsen und meinen Charakter zu stärken.



Welche Route hast du bisher zurückgelegt?

Meine Reise begann in Fairbanks im Norden von Alaska und führte mich durch Yukon Territorium, entlang des Yukons, dann über die Rocky Mountains nach British Columbia (Kanada), Vancouver Island, Washington, Oregon, Kalifornien und Mexiko.

Welches war die gefährlichste Situation, in die du geraten bist?

Es gab kaum gefährliche Situationen. In Alaska kam ich einer Grizzly-Mama mit drei Jungen gefährlich nahe und hatte auch sonst viele spannende Bärenbegegnungen.



Wird auf einer so langen Tour nicht das Reifen flicken zur lästigen Hauptbeschäftigung?

Ich hatte etwa zehn Reifenwechsel, wobei ich mit nur einem Platten von Alaska bis Mexiko kam. Vor ein paar Tagen hatte ich allerdings eine unwahrscheinliche Pannenserie: Nachdem ich den Reifen geflickt hatte, ging auch schon wieder die Luft aus. Das wiederholte sich mehrere Male, bis ich daraufkam, dass sich im Reifen ein Stachel versteckte, der nur auf Druck herauskam.

Wie sind die Straßenverhältnisse in den verschiedenen Ländern?

Bis auf wenige Ausnahmen ist der Straßenbelag in den bisher bereisten Ländern wirklich ordentlich. Man muss aber immer auf Überraschungen gefasst sein. Ich versuche nach Möglichkeit immer auf Nebenstreifen auszuweichen. Das kostet viel Zeit, spart aber Nerven und erhöht die Sicherheit ungemein. Auf der Strecke von Mazatlan nach Durango gibt es viele Brücken. Ich ließ dann immer das Rad mit vollem Tempo hinunterrollen, um dann mit dem Schwung die gegenüberliegende Steigung zu meistern. Doch bei einer Brücke gab es einen breiten Spalt, in dem der Vorderreifen versank. Es krachte, die Taschen flogen in hohem Bogen durch die Luft. Ich konnte das Rad gerade noch unter Kontrolle bringen. Mein Rad hatte keinen Schaden davongetragen.

Muss man sich sehr einschränken in Bezug auf das Gepäck?

Man muss wirklich jedes Kilo mit Kraft kompensieren. Jeder Reiseradler muss für sich selbst herausfinden, wie viel Energie er aufbringen möchte oder kann.

Ich gönne mir den einen oder anderen Luxus. Allerdings würde man nicht glauben, wie angenehm sich ein Rad anfühlt, auch wenn es mit fast 50 Kilogramm beladen ist. Vorausgesetzt man hat sich erst einmal daran gewöhnt.

Man ist auch wirklich überrascht davon, wie fit man wird, wenn man so viel Zeit im Sattel verbringen kann. Es ist ein besonderes Gefühl, wenn alles, was man zum Leben braucht, in fünf Taschen Platz hat.

Wie profitierst du als Lehrer von deinen Reisen?

Es ist für mich ein großes Ziel, meinen Schülern die Faszination des Reisens näherzubringen, indem ich versuche, die große weite Welt mit Geschichten, Bildern und Gegenständen ins Klassenzimmer zu bringen.

Darf ich dich um ein amüsanter Erlebnis bitten?

An meinem ersten Tag in Mexiko landete ich auf einer mautpflichtigen Autobahn, auf der ständig Schilder mit durchgestrichenen Radfahrern standen.

Ich ignorierte die Tafeln und freute mich über die gute Straße mit einem riesigen Seitenstreifen. Plötzlich überholte mich eine Polizeistreife mit Blaulicht und fischte mich aus dem Verkehr.

Schnell hatte ich mir ein paar Erklärungen zurechtgelegt und damit gerechnet, dass ich etwa 20 Kilometer zurückradeln müsste.

Zu meinem Erstaunen erklärte mir der Polizist freundlich, wie ich die Mautstationen am besten umgehen kann und wünschte mir eine gute Fahrt.



Momentan befindest du dich ja in Mexiko. Wie gefährlich ist dieses Land denn wirklich?

Das ist eine schwierige Frage. Mexiko hat wirklich schwere Jahre hinter sich. Im Konflikt der Drogenbanden sind in den letzten fünf Jahren 45.000 (!) Menschen umgekommen.

Allerdings zeigen die radikalen Maßnahmen der neuen Regierung Wirkung und die meisten Mexikaner

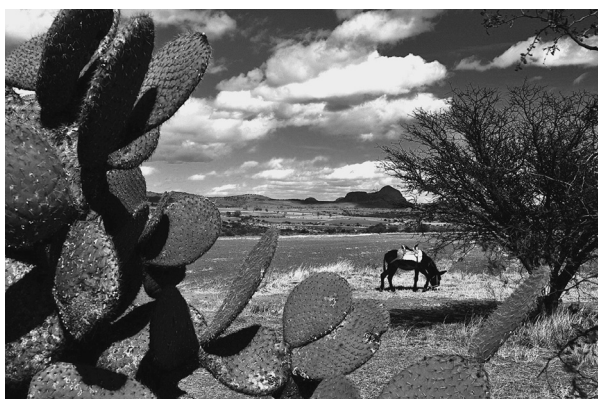
sind der Meinung, dass sich die Situation sehr verbessert hat.

In den USA haben mich beinahe alle davor gewarnt, nach Mexiko zu radeln. Der erste Eindruck an der Grenze war auch nicht gerade erfreulich: Dort musste ich mir einen Einreisestempel besorgen und der unfreundliche Beamte meinte, ich solle zuerst auf der anderen Straßenseite die 25 Dollar Touristengebühr bezahlen. Da ich von dieser Gebühr nichts wusste, glaubte ich, schon an der Grenze übers Ohr gehaut zu werden. Also fragte ich den Beamten, ob dies eine „offizielle“ Gebühr sei. Das hätte ich lieber nicht getan, denn der korpulente Beamte tobte wie ein Verrückter und warf mich aus dem Büro. Es wurde mir schnell klar, dass ich ihn beleidigt hatte, da ich ihn ja indirekt der Korruption bezichtigt hatte. Ich bezahlte die Einreisegebühr und ging nach einer Weile wieder in sein Büro, entschuldigte mich überschwänglich und bekam dann auch den Einreisestempel.

Und wie hast du das Land erlebt?

Ich persönlich (und auch alle anderen Reisenden, mit denen ich mich unterhalten habe) hatte in den zwei Monaten in Mexiko nicht ein einziges negatives Erlebnis. Obwohl ich mit dem Fahrrad sehr exponiert unterwegs bin, habe ich mich immer sehr sicher gefühlt. Vielmehr begegnet einem in Mexiko eine geradezu unglaubliche Gastfreundschaft. Tagtäglich staune ich über die Herzlichkeit und Ungezwungenheit, die mir hier in Mexiko entgegengebracht werden.

Mexiko ist ein fantastisches Reiseland mit großartigen Menschen. Es gibt so viel zu sehen und zu erleben, dass man sich von Mexiko nur schwer lösen kann.



Wie feiert man denn Silvester auf so einer Reise? Mit Sekt?

Nein, dafür aber mit literweise Bier. Silvester verbrachte ich nämlich in Xilitla, einer typischen mexikanischen Stadt im Regenwald der Huasteca. Ganz sel-

ten verirrt sich ein Tourist in diese Gegend.

Es ergab sich, dass ich zum Jahreswechsel mit einigen mexikanischen Musikern in einer dieser verruchten Cantinas saß, literweise Bier trank und um Punkt 24 Uhr jeden einzelnen Mann (leider haben Frauen in Cantinas keinen Zutritt) umarmte.

Anschließend spielte auf der Plaza eine Band und die halbe Stadt tanzte.



Wirst du noch lange auf Radtour sein?

Es ist ein wichtiger Teil meiner Reise, diese Frage offen zu halten. Ich möchte so lange reisen, bis ich die Freude am Unterwegssein verliere und reisemüde werde. Vorausgesetzt, das Geld geht nicht vorher zur Neige. Auch versuche ich, möglichst wenig zu planen und der Spontaneität so viel Platz wie möglich einzuräumen. Im Jetzt und Hier zu leben ist das große Ziel.

Trotzdem wirst du dir Gedanken gemacht haben, wie es weitergeht?

Sicher, so wie es aussieht, geht es nach Mexiko weiter nach Belize und Guatemala bis Panama.

Stehst du im Herbst wieder in der Klasse?

Demnächst wird sich die Frage stellen, ob ich im nächsten Schuljahr wieder zu unterrichten beginne. Diese Sache schiebe ich aber noch ein wenig vor mir her. Wir werden sehen.

Vielen Dank und noch viele schöne Erlebnisse auf deiner weiteren Tour.

Wer die Reise verfolgen will, die Reiseerlebnisse lesen und die wunderschönen Fotos betrachten möchte, kann dies auf dem Blog von Markus Höfle tun: markushoefle.blogspot.com. Markus Höfle ist auch auf Facebook zu finden.

Vorankündigung

Detaillierte Einladungen folgen

Die Freien LehrerInnen laden ein:

JONGLIERKURS FÜR PFLICHTSCHULLEHRERINNEN

KURSLEITUNG: ELISABETH MÄRK

KOSTENLOS - ANMELDEFRIST: 10. MÄRZ 2012

UNTERKOFLER.GERHARD@AON.AT; TEL. 0664/ 73 71 97 92

**Mittwoch, 14. März 2012
16.00 bis 17.15 Uhr
VMS Hohenems-Herrenried
(Turnhalle)**

Freie LehrerInnen
FSG-Unabhängige - SLV - VLI

VLI und UBG laden im Rahmen von „Schule bewegen“ ein:

NEUE MITTELSCHULE - VORARLBERGER MITTELSCHULE

KRITISCHER RÜCKBLICK

REFERAT UND PODIUMSDISKUSSION MIT

DR. SIEGFRIED WINKLER (INNSBRUCK), BSI CHRISTIAN KOMPATSCHER U.A.

**Donnerstag, 15. März 2012
19.00 Uhr
VMS Klaus**

schule
beWe gen

Der Zentralausschuss der PflichtschullehrerInnen lädt ein:

DISZIPLINPROBLEME? VERHALTENS AUFFÄLLIGKEITEN?

PODIUMSDISKUSSION MIT LANDESRAT SIEGI STEMER UND

LEHRERINNEN AUS MEHREREN SCHULARTEN

**Mittwoch, 28. März 2012
19.00 Uhr
VMS Klaus**

**Zentralausschuss
der
PERSONAL
VERTRETUNG**
für PflichtschullehrerInnen
an allgem. bildenden Pflichtschulen
in Vorarlberg

WERT EINER EINZELMEHRDIENSTLEISTUNG FÜR VOLLBESCHÄFTIGTE LEHRERINNEN

Grundlage: Gehaltstabelle ab 1.2.2012, Bruttobeträge EURO

Pragmatisierte LehrerInnen			VertragslehrerInnen		
Gehaltsstufe	L2b1	L2a2	Gehaltsstufe	I2b1	I2a2
1	21,81	25,27	1	22,56	26,63
2	22,19	26,03	2	22,96	27,11
3	22,57	26,78	3	23,39	27,88
4	22,96	27,53	4	23,82	28,66
5	23,37	28,28	5	24,27	29,44
6	24,47	29,79	6	25,44	31,03
7	25,59	31,61	7	26,64	32,92
8	26,73	33,43	8	27,82	34,82
9	27,87	35,53	9	29,01	37,00
10	29,00	37,63	10	30,19	39,18
11	30,13	39,73	11	31,37	41,39
12	31,69	41,84	12	33,00	43,62
13	33,24	43,96	13	34,62	45,83
14	34,80	46,08	14	36,24	48,05
15	36,35	48,19	15	37,86	50,28
16	37,73	50,08	16	39,30	52,25
17	39,17	52,04	17	40,80	54,32
17 + DAZ	41,32	54,99	18	42,41	56,53
			19	43,88	58,55

LEITERZULAGEN AB 1. FEBRUAR 2012

IN EURO BRUTTO

Dienstzu- lagengruppe	Gehaltsstufen						Erhöhung in %
	1 – 8		9 – 12		ab 13		
I mehr als 12 Klassen	550,40	633,00	588,10	676,30	624,40	718,10	nach 8 Jahren 15 %
		688,00		735,10		780,50	nach 12 J. 25 %
		770,60		823,30		874,20	nach 16 J. 40 %
II 10 – 12	512,50	589,40	548,40	630,70	581,0	669,20	15 %
		640,60		685,50		727,40	25 %
		717,50		767,80		814,70	40 %
III 8,9	421,90	485,20	451,70	519,50	479,00	550,90	15 %
		527,40		564,60		598,80	25 %
		590,70		632,40		670,60	40 %
IV 4 – 7	375,80	432,20	401,90	462,20	427,20	491,30	15 %
		469,80		502,40		534,00	25 %
		526,10		562,70		598,10	40 %
V 2,3	252,50	290,40	269,70	310,20	286,30	329,20	15 %
		315,60		337,10		357,90	25 %
		353,50		377,60		400,80	40 %
VI 1	210,30	241,80	224,70	258,40	238,70	274,50	15 %
		262,90		280,90		298,40	25 %
		294,40		314,60		334,20	40 %

Sie fragen, wir antworten

ZUVERDIENST IN DER PENSION



Ich bin Vertragslehrerin, werde nächstes Jahr 60 Jahre alt und trete dann in den Ruhestand. Kann ich unbeschränkt hinzuverdienen oder gelten für mich die Ruhensbestimmungen?



Es handelt sich in diesem Fall um eine reguläre Alterspension. Bei Erreichung des 60. Lebensjahres (Frauen) und des 65. Lebensjahres (Männer) ist neben einer Alterspension ein unbeschränktes Dazuverdienen möglich. Dies gilt auch, wenn bis zum Erreichen dieser Altersgrenzen eine vorzeitige Alterspension bzw. eine gleichgestellte Pensionsart (z. B. Korridorpension) bezogen wurde. Diese Pensionsarten wandeln sich automatisch in eine Alterspension um. Achtung: Eine vorher bezogene Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension wandelt sich nur über Antrag in eine Alterspension um. Zuverdienstgrenze 2012: € 376,26 monatlich

ARBEIT ALS LEHRERIN NACH 65?



Ich bin seit einigen Jahren in Pension und unterrichte bei Bedarf wieder an einer Volksschule. Jetzt habe ich gehört, dass ich nach Erreichen des 65. Lebensjahres nicht mehr als Lehrer arbeiten kann. Stimmt das so?



Nein. Mit Erreichen des 65. Lebensjahres ist ein Weiterarbeiten als LehrerIn trotzdem möglich – allerdings als Vertragsbedienstete(r). In Vorarlberg gibt es seit letztem Schuljahr die Vereinbarung, dass bereits in Pension befindliche Personen eine Aufzahlung erhalten, die Entlohnung entspricht dann in etwa der 14. Gehaltsstufe.

MEHRSTUFENZULAGE



Ich unterrichte in einer Reformklasse und betreue auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Warum bekomme ich keine Mehrstufenzulage zugesprochen?



Die gesetzliche Regelung für Mehrstufenzulagen findet sich im Gehaltsgesetz § 59a. Dort heißt es wörtlich: „Diese Dienstzulage gebührt nicht aus Anlass des Unterrichtes eines oder mehrerer Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der betreffenden Klasse.“



Foto © Matthias Weissengruber

In die Volksschulen investieren!

Bildungssprecherin der Grünen, Ltgsabg. Katharina Wiesflecker

Katharina Wiesflecker (katharina.wiesflecker@gruene.at)

Das wohl im Moment am intensivsten diskutierte landespolitische Thema ist der Ärztemangel. Die Mischung zwischen Arbeitsverdichtung, unattraktiver Gehaltsstruktur vor allem beim Einstieg und damit einhergehend wenig Nachwuchs und das alles kurz vor einer großen Pensionierungswelle macht das Problem besonders brisant. All das ist richtig und deshalb muss etwas getan werden, keine Frage. Aber: Das Thema kennen wir doch. Seit 40 Jahren wird von Verantwortlichen auf allen Ebenen die Notwendigkeit der Reform des Dienst- und Besoldungsrechts für PädagogInnen eingefordert. Seit 40 Jahren ist sie sinnvoll aber leider im Moment unfinanzierbar und derzeit sowieso illusorisch.

Mal sehen, wie es der Gehaltsreform in den Spitälern geht. Hauptakteur hier ist ja die Landesebene, die politisch Verantwortlichen sind greifbarer und näher. Anders ist auch, dass der Arztberuf einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert hat als der Beruf des Lehrers, der Lehrerin. Als erste Beruhigungsspielle im Wechsel Wallners vom Gesundheitslandesrat zum Landeshauptmann gab es drei Millionen Euro. Immer wenn es brennt, werden drei Millionen locker gemacht, das war auch bei der Pflege so.

WANN GIBT ES DREI MILLIONEN FÜR DIE VOLKSSCHULEN?

Ja, wann gibt es drei Millionen für die Volksschulen? Dort, wo der Hut am meisten brennt! In den Kindergärten wurde einiges weiter gebracht. Hier hat das Land spät aber doch reagiert. Die Wichtigkeit der Elementarpädagogik wird inzwischen erkannt, wengleich man sich scheut, den Kindergarten wirklich als erste Bildungseinrichtung zu etablieren. Zum Beispiel mit dem zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr für die Vierjährigen oder die längst fällige Aufwertung der KindergartenpädagogInnen von Gemeindeangestellten zu PädagogInnen im Landesdienst. Eine zentrale Forderung der Grünen mit dem gleichzeitigen Effekt, Gemeindekassen zu entlasten und hier Geld frei zu machen für die dringend notwendigen ganztägigen Schulformen, vor allem für die pädagogisch sinnvolle Ganztagschule.

Die Volksschulen bleiben auf der Strecke. Altersmäßig davor und danach wurde investiert. Die Hauptschulen erhielten als neue Mittelschulen mehr Ressourcen, wengleich auch hier die Reformen nie zu Ende gedacht werden und die pädagogisch unsinnige, sozial äußerst ungerechte Trennung der Kinder mit 9 1/2 Jahren bestehen bleibt.

Warum begleiten im Kindergarten zwei PädagogInnen 23 Kinder und in den Volksschulen ist es eine Klassenlehrerin mit ein paar zusätzlichen Stunden, die sie überall her „zusammenkratzen“ muss? Dies, obwohl man weiß, dass die Kinder aus den Kindergärten mit extrem großen Unterschieden kommen und dass ihre Begabungen intra-individuell sehr unterschiedlich sind. Dies, obwohl man weiß, dass die Volksschule als gemeinsame Schule eine gute Innendifferenzierung braucht. Ich bin inzwischen mehr denn je davon überzeugt, dass wir vor allem in den Volksschulen ansetzen müssen.

1,5 LEHRPERSONEN PRO KLASSE FÜR DIE GRUNDSTUFE I

Unser Vorschlag: 1,5 Lehrpersonen für jede Klasse, vor allem in der Grundstufe I bei gleichzeitiger Abschaffung der Stundenklauberei. Bürokratie einsparen und das Geld direkt den Kindern zukommen lassen. Die Volksschulen sollen Flexibilität und autonome Entscheidung erhalten, wie diese Ressourcen in den Klassen je nach Notwendigkeiten eingesetzt werden. Ich weiß, auch hierfür braucht es mehr LehrerInnen, die weit und breit nicht zu sehen sind. Aber auch hier gilt, wie bei den Ärzten: Feuer ist am Dach und das schon sehr lange. Es ist dringend an der Zeit, mehr PädagogInnen gut auszubilden, auch berufs begleitend, den Einstieg gehaltmäßig attraktiver zu gestalten und vor allem Pädagogen und Pädagoginnen gesellschaftlich mehr wertzuschätzen. Da sind wir alle gefordert!

Eine Schlüsselperson dazu stellt der neue Landeshauptmann dar. Er meinte bei seiner Antrittsrede, Bildung sei ihm wichtig. Gut, das sagen alle, stimmt. Das Pflänzchen „Gemeinsame Schule Lustenau“ wurde wenigstens nicht gleich kaputt getreten. Mal sehen, ob er die Notwendigkeiten in den Volksschulen erkennt.



PH für Berufstätige – enormes Interesse

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

Am 13. Dezember 2011 war es endlich so weit: Nach jahrelangen Bemühungen seitens der Personalvertretung hatten sich die Verantwortlichen der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg entschlossen, eine Ausbildung für Berufstätige anzubieten.

Mit gemischten Gefühlen fuhren mein Kollege und ich zu dieser Informationsveranstaltung. Wenn sich nur eine Handvoll Leute an der PH einfinden würde – eine blamable Vorstellung.

Unsere Befürchtungen stellten sich als gegenstandslos heraus: Ca. 150 InteressentInnen ließen den Hörsaal fast aus den Nähten platzen, wir waren sprachlos und freuten uns riesig.

150 Interessierte erhielten Informationen von Vizerektorin und Institutsleiterin.

Vizerektorin Ruth Allgäuer sowie Institutsleiterin Marlis Schedler informierten über die Inhalte des Bachelorstudiums und zeigten unterschiedliche organ

isatorische Varianten bezüglich der Absolvierung der Lehrveranstaltungen auf. Anstellungserfordernisse kamen ebenso zur Sprache wie ein möglicher Zeitplan, der Präsenz-, E-Learning-, Selbstlern- und Prüfungszeiten beinhaltet.

Zahlreiche Fragen der Anwesenden zeigten, dass dieses Angebot der LehrerInnenausbildung eine notwendige und wichtige Alternative zum Regelstudium darstellen kann.

FAST 100 FIXANMELDUNGEN

Zu Beginn des neuen Jahres kristallisierte sich heraus, dass sich die zahlreich erschienenen InteressentInnen auch von den zu erwartenden großen Belastungen des berufsbegleitenden Studiums nicht abschrecken lassen: Anfang Februar registrierte die PH Vorarlberg ca. 100 fixe Anmeldungen für diese Ausbildungsvariante. Ca. 2/3 interessierten sich für die Volksschullehrer-Ausbildung, nicht ganz 40 Leute wählten die HS-LehrerInnen-Variante.

Nach letzten Informationen wird im Herbst eine berufsbegleitende Ausbildung sowohl für die Volksschule als auch für die Hauptschule (mit einem fixen Erst-

fach und einem fixen Zweitfach) starten.

Interessant ist auch der biographische Hintergrund der KandidatInnen. Mehr als 40 % arbeitet Vollzeit, ca. 1/3 Teilzeit. 25 % haben bereits ein anderes Studium abgeschlossen, je ca. 10 % hat die Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifeprüfung abgelegt (oder steht kurz davor). Besonders bemerkenswert – mehr als 20 % der Anmeldungen stammen von Männern!

Interessant ist der biographische Hintergrund der KandidatInnen.

DRINGEND NOTWENDIG

Nur zu genau spüren die Betroffenen, dass der LehrerInnenmangel längst eine Realität an den Vorarlberger Schulen ist. Umso wichtiger ist deshalb, dass alles unternommen wird, um diese für die KollegInnen äußerst belastende Situation zumindest zu entschärfen. Die Möglichkeit, auch bereits Berufstätige für unseren Beruf zu gewinnen, ist ein wichtiger und vor allem notwendiger Ansatz dazu. Wir Personalvertreter danken den Verantwortlichen der PH Vorarlberg für ihre Bemühungen und sichern den zukünftigen KollegInnen unsere Unterstützung zu.



Finnland – eine Reise wert!

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

In den letzten Herbstferien waren Personen aus den unterschiedlichsten Bildungsbereichen (verschiedene Schularten, Kindergarten, Personalvertretung, Politik) unterwegs auf einer Bildungsreise in Finnland. Unser Ziel war Jyväskylä, eine Universitätsstadt ca. 250 km nördlich von Helsinki.

In den letzten Jahren wurde viel und engagiert über den PISA-Seriensieger berichtet und wir waren alle mehr oder weniger gespannt auf die schulische Realität, die uns erwartete.

Im Laufe der nächsten vier Tage erhielten wir eine Menge von Eindrücken, die uns zum Teil erstaunten, mitunter Kopfschütteln verursachten und speziell bei mir eine Portion Neid aufkommen ließen. Ich versuche in meinem kurzen Bericht einige persönliche Splitter meiner Erfahrungen mit finnischen Schulen zu vermitteln. Ich beschränke mich dabei absichtlich auf jene Bereiche, die mir besonders aufgefallen sind. In wenigen Tagen wird man kein Experte für das finnische Schulsystem, einige Einblicke habe ich jedoch gewonnen und versuche sie weiterzugeben.



die wir besuchen durften, überzeugten nicht ob ihrer Vielfalt. Häufig trafen wir Frontalunterricht an, (innere) Differenzierung habe ich ganz selten wahrgenommen. Ich bin überzeugt, dass viele unserer LehrerInnen über ein größeres methodisches Repertoire verfügen (ohne damit die Qualifikation der finnischen KollegInnen abwerten zu wollen!). Wo liegt das Geheimnis finnischer Schulen?

Schon am ersten Tag unseres Besuchsprogramms lichteten sich diesbezüglich die ersten Nebel. Wir waren zu Gast in einem Kindergarten und bekamen hautnah mit:

DIE FINNEN MEINEN ES ERNST MIT DER FRÜHFÖRDERUNG!

Eine Vielzahl von BetreuerInnen kümmerte sich in zahlreichen Gruppen- und Spielräumen um die Kleinen, von denen das Jüngste knapp über ein Jahr alt war. Der Kindergarten hat in Finnland in der Regel von 6.30 – 17.00 Uhr geöffnet, ca. 85 % der finnischen Frauen sind berufstätig, die meisten arbeiten Vollzeit. Jedes Kind in Finnland hat ein Recht auf einen Kindergartenplatz – unabhängig vom Alter.

Die Ausbildung (5 Jahre) der KindergartenpädagogInnen findet an der Universität statt,

KindergartenpflegerInnen können ab 16 Jahren eine dreijährige Bachelorausbildung absolvieren.

Wir waren alle sehr beeindruckt von der ruhigen, gelassenen Stimmung, die wir vorfanden. Die Kin-

FINNLAND IST KEIN PARADIES

Wer sich finnische Bildungsstätten genauer anschaut, wird auf den ersten Blick enttäuscht. Viele Schulgebäude stammen aus den 70er-Jahren und sind teilweise in einem baulich schlechten Zustand. Speziell in Vorarlberg sieht man solche Schulbauten nur mehr selten. Auch die Ausstattung mit Lehrmitteln ist sehr unterschiedlich, die Finanzkraft der jeweiligen Kommune wird deutlich sichtbar. Einige finnische LehrerInnen wiesen auch darauf hin, dass der Kostendruck auf die Schulen generell steigt.

Auch die Lehrmethoden der finnischen Pädagogen,



der essen im Kindergarten und haben auch eigene Schlafkojen, die zu Mittag genützt werden.

Es gibt für jedes Kind einen Erziehungsplan, der in der Regel zweimal jährlich erstellt bzw. ergänzt wird. Der Kontakt zu den Eltern ist wichtig und wird auch gesucht. Bereits im Alter von 3 – 4 Jahren wird jedes Kind ca. 2 Stunden untersucht, um mögliche Auffälligkeiten zu erkennen und gezielt bearbeiten zu können. Verantwortlich dafür ist das Beratungsnetzwerk Neuvola (siehe Factbox Seite 16).

druck weg und erleichtert allen Beteiligten das schulische Leben.

An jeder Gemeinschaftsschule gibt es eine Schulkrankenschwester („public nurse“), die für Fragen und Anliegen von SchülerInnen zur Verfügung steht – ein wichtiger Baustein im gut funktionierenden System Schule!



LehrerInnen sind es gewohnt, im Team zu arbeiten und sich gegenseitig dadurch auch zu helfen. Sie treten ruhig und selbstbewusst auf und scheinen Kinder und Jugendliche, so mein Eindruck, so wenig wie möglich und so viel wie nötig zu leiten. Von Zeitdruck ist kaum was zu spüren.

GEMEINSCHAFTSSCHULE

An diesem Schultyp – eine wirkliche Gesamtschule – fiel uns, ähnlich wie bereits im Kindergarten, die ruhige, unaufgeregte Atmosphäre auf. Die LehrerInnen wirkten in ihrem Tun sehr souverän und vor allem gelassen, auch provokatives SchülerInnenverhalten brachte sie nicht in Verlegenheit. Im Unterricht kam oft der Visualizer zum Einsatz, die SchülerInnen erhielten Arbeitsaufgaben, die sie zum Teil in Partnerarbeit bzw. im Team lösten.



FAZIT:

Das finnische Schulsystem ist in sich stimmig, einer qualitativ hochwertigen Frühförderung folgt eine gemeinsame Schule für Kinder unterschiedlichster Begabungen. Bildung hat in der Gesellschaft einen hohen Stellenwert, der Beruf LehrerIn genießt eine große Wertschätzung und ist auch äußerst gefragt (Beispiel: An der Universität Jyväskylä gab es in diesem Schuljahr 80 Studienplätze für angehende KlassenlehrerInnen – und 2 000 Bewerbungen dafür!).

Gespräche mit einigen LehrerInnen bestätigten, was wir schon oft gelesen bzw. gehört hatten: Die KollegInnen in Finnland können sich im Wesentlichen auf ihren eigentlichen Job – das Unterrichten – konzentrieren. Wenn SchülerInnen Probleme haben (oder bereiten!), werden diese sehr schnell angegangen. Es gibt ein dreistufiges Unterstützungssystem, das ein sehr individuelles Eingehen auf auftretende Schwierigkeiten ermöglicht. Dadurch, dass alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden, fällt der ständige Selektions-



Der Grundsatz „Kein Kind geht verloren“ wird in Finnland gelebt. Im Lehrplan ist verankert, dass Kindern/Jugendlichen Wertschätzung und Respekt entgegengebracht werden muss. Unsere Beobachtungen zeigten, dass dies auch umgekehrt der Fall war – was bei mir wie erwähnt, fast ein wenig Neid aufkommen ließ – wie oft klagen LehrerInnen bei uns über respektloses Verhalten von SchülerInnen!



Auch die finnische Gesellschaft scheint ein wenig anders strukturiert zu sein als in Österreich. Das Vertrauen in den Staat und seine Institutionen, zu denen nun mal auch die Schule zählt, ist hoch. In Diskussionen über schulische Themen ist immer wieder zu bemerken, dass diese sehr sachorientiert geführt werden, (partei)politische Konfrontationen über schulische An-
 gelegenheiten, die wir bis zum Übermaß kennen,



sind unseren Gesprächspartnern fremd.

Finland zu kopieren bringt nichts, ist auch faktisch unmöglich. Lernen können wir von diesem Land und seinen BewohnerInnen sicherlich einiges, und es macht Sinn, auch in Zukunft das finnische Schulsystem genauer unter die Lupe zu nehmen. Ich bin

überzeugt, wir LehrerInnen in Österreich können davon profitieren.

FACTBOX

KINDERGARTEN - PERSONALSCHLÜSSEL:

Alter	Schlüssel (Betreuungsperson zu Kindern)		Gruppengrößen
0 – 3 Jahre	1 : 4	1 Pädagogin, 2 PflegerInnen	bis zu 12 Kinder
3 – 7 Jahre	1 : 7	2 Pädagoginnen, 1 Pflegerin	bis zu 21 Kinder

Kosten für die Eltern: Monatlich von € 250,-- bis € 0,--, sozial gestaffelt.

NEUVOLA:

Staatliche Schwangerschafts-, Mutterschafts- und Elternberatungsstelle, die alle finnischen Kinder erfasst. Dieses sogenannte Netzwerk betreut Schwangere und begleitet Familien mit ihren Kindern bis zum Schuleintritt. Fast 100 % der finnischen Mütter nehmen dieses freiwillige Angebot an. Neuvola übernimmt auch Aufklärungsarbeit der Schulen in der 7. und 8. Klasse.

GEMEINSCHAFTSSCHULE (7 BIS 15 JAHRE)

Schuleintritt mit 7 Jahren, Schülerzahl pro Klasse zwischen 16 und 25 Kinder
 Grundschule Klassen 1 – 6 (7 – 12 Jahre) – Klassenlehrerprinzip, ähnlich wie VS bei uns
 Grundschule Klassen 7 – 9 (13 – 15 Jahre) – FachlehrerInnen kommen hinzu
 Unterstützendes Personal: AssistenzlehrerInnen (zumindest zweijährige Ausbildung) oder Trainees (befinden sich noch in Ausbildung); Personalschlüssel an Schulen ca. 1 : 10, auf ca. 500 SchülerInnen kommen 50 LehrerInnen. Ca. 13 % der LehrerInnen haben eine sonderpädagogische Zusatzqualifikation.

OBERSTUFE

Gymnasialer und berufsbildender Zweig (Übertritte sind möglich). Ca. 48 % der SchülerInnen machen Abitur.

LEHRERINNENBILDUNG

Auf universitärem Niveau, hohe Aufnahmekriterien für LehreranerwärterInnen. Keine Diskussion über Studiengebühren, im Gegenteil: Bei Erreichen einer gewissen Punkteanzahl gibt es € 470,-- Unterstützung pro Monat.

„Mut zur Mehrsprachigkeit – Neues aus Theorie und Praxis“

Dieses Symposium wendet sich an alle, die sich für Fragen der Mehrsprachigkeit, der Integration von Zugewanderten und des Umgangs mit kultureller Vielfalt und Verschiedenheit interessieren – insbesondere aber an PädagogInnen, Studierende, BibliothekarInnen, ErwachsenenbildnerInnen und Verantwortliche für Bildungs-, Kultur- und Integrationsfragen auf allen institutionellen Ebenen. Mehrsprachigkeit sowie kulturelle Vielfalt – das soll Europa ausmachen! Aus diesem Potential soll der Kontinent in Zukunft schöpfen. Bürger und Bürgerinnen, die im Normalfall mindestens 3 Sprachen sprechen – das zählt zu den bildungspolitischen Leitzielen der Europäischen Union.

Noch ist das Zukunftsmusik, aber auch in Vorarlberg nehmen die Alltäglichkeit von Mehrsprachigkeit und das Interesse daran zu:

- durch die Zunahme interkultureller Ehen,
- durch zugewanderte Familien, die neben Deutsch auch ihre Herkunftssprache pflegen möchten,
- durch Eltern, die den Wert von Mehrsprachigkeit für ihre Kinder als Zukunftschance erkennen,
- durch Unternehmen, für die Sprachkenntnisse ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zunehmend markt-relevant werden.

Auch für die Integrationsarbeit ist Mehrsprachigkeit als Thema relevant. So ergeben sich aus der Mehrsprachigkeitsforschung Innovationen und Verbesserungen für die Sprachförderung der Landessprache Deutsch als Zweitsprache.

VORTRÄGE AM VORMITTAG (9.00 – 13.00 UHR)

- Mehrsprachigkeit und Emotionen
- Zu Fragen der Identität von mehrsprachigen Menschen
- Entwicklung eines Gesamtsprachencurriculums – utopisch oder realistisch?
- Kosten und Nutzen der Mehrsprachigkeit in Unternehmen der Oberrheinregion

WORKSHOPS AM NACHMITTAG (14.00 – 18.00 UHR)

1. Schritte in die Mehrsprachigkeit – im Kindergarten.
Förderung der Dreisprachigkeit in den ladinischen Kindergärten in Südtirol
2. Schritte in die Mehrsprachigkeit – in der Volksschule. Modelle und Materialien zur ganzheitlichen Sprachförderung
3. Geschichten als Motor für den Spracherwerb mit dem Schwerpunkt Zweitspracherwerb – im Kindergarten und in der Volksschule
4. Schritte in die Mehrsprachigkeit – in der AHS. Schulversuch Latein und Englisch ab der ersten Klasse AHS – Erfolge, Herausforderungen und Bedingungen für das Gelingen
5. „Wie immer man es versuchen mag, man kann nicht nicht Einfluss nehmen.“ – Über (soziale) Einflussmöglichkeiten auf die Dynamik des (Zweit)Spracherwerbs und den Umgang mit der realen Sprachenvielfalt unserer Gesellschaft
6. Sensibilisierung für und Lernen über Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum – Der „Sprachenbus“ und die Ausstellung „Sprachenlandschaft Graz“

Zeit: 9.00 – 18.00 Uhr

Datum: 29. März 2012

Ort: Fachhochschule Vorarlberg, Dornbirn

Veranstalter: Die Forschungsgruppe DYME der Universität Innsbruck in Kooperation mit okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration und der Fachhochschule Vorarlberg

Anmeldung und Information: bei okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration
www.okay-line.at / Modul „Aktuelles“, Tel. +43 (0)5572-398102 (täglich 8.30 – 13.00 Uhr)
Eva Häfele, eva.haefele@okay-line.at

Die Teilnahme ist kostenfrei.



Leiterin/Leiter als „erste Supplierreserve“

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Um etwas Klarheit in Bezug auf die „erste Supplierreserve“ einer freigestellten Leiterin bzw. eines Leiters zu erhalten, hat Gerhard Unterkofler (Vorsitzender der Vorarlberger Pflichtschullehrgewerkschaft) eine Anfrage an die Rechtsabteilung der GÖD in Wien gerichtet. Laut Antwortschreiben gilt somit weiterhin, dass die Direktorin/der Direktor die erste Supplierreserve einer Schule ist.

DAZU HEISST ES:

1. Aufgrund der nicht geänderten gesetzlichen Grundlage des § 51 Abs.7 LDG bleiben freigestellte Schulleiter weiterhin erste Supplierreserve.
2. Die Folge daraus wäre, dass andere an der Schule tätige Lehrkräfte erst nach Erfüllung der Supplieverpflichtung des Schulleiters zur Supplie- rung herangezogen werden dürfen.

Die Rechtsabteilung gibt allerdings zu bedenken, dass das Gesetz möglicherweise auch dahingehend interpretiert werden könnte, wonach der

Leiter nur dann als erste Supplierreserve abwesende Lehrer vertreten muss, wenn nicht andere administrative Aufgaben notwendig sind.

GEWERKSCHAFT FÜR ÄNDERUNG

Die Pflichtschullehrgewerkschaft tritt für eine klare Regelung ein. Sie hat deshalb auf dem Landestag 2011 folgenden Antrag mehrheitlich verabschiedet:

„Es wird beantragt, die Praxis der Suppliere- regelung für SchulleiterInnen zu überdenken und neu zu regeln. Insbesondere ist der Passus, wonach SchulleiterInnen im Rahmen ihrer Supplieverpflichtung erste Supplierreserve sind, zu streichen. Die Supplieverpflichtung wird nicht generell abgelehnt, vielmehr soll der/die LeiterIn die anfallenden Supplierungen den Erfordernissen entsprechend einteilen können.“

Grund: „Die derzeitige Suppliere- regelung führt häufig zu Problemen bei der schuladministrativen und bei der pädagogischen Arbeit.“

Gesundes Essen – wozu?

KollegInnen, die die Regierungsvorlage zur neuen Mittelschule gelesen haben, entdeckten überraschenderweise, dass geplant ist, das Pflichtfach **Ernährung und Haushalt** abzuschaffen und nur noch als Freifach oder alternatives Wahlpflichtfach weiterzuführen. Darüber kann man sich nur wundern: Überall wird gepredigt, wie wichtig gesunde Ernährung ist. Wir werden aufmerksam gemacht, dass viele gesundheitliche Probleme (z.B. Übergewicht, Diabetes Typ 2 bei Kindern und Jugendlichen) ihren Ursprung in der falschen Ernährung haben. Der Staat gibt Millionen für die Gesundheitsvorsorge aus.

Nur im Bereich Erziehung zur gesunden Ernährung scheint sich Vater Staat zurückziehen zu wollen. Dabei sollte doch die Allgemeinbildung in Ernährung gestärkt werden, und gerade da ist „Kochen“ mit seiner Didaktik einer angewandten Ernährungs- und VerbraucherInnenbildung dafür prädestiniert.

Die PflichtschullehrerInnengewerkschaft (GÖD) hat sich bereits in einer Stellungnahme vor Weihnachten

ganz klar gegen dieses Vorhaben der Regierung ausgesprochen und steht weiterhin zu einem breit gefächerten Angebot an Pflichtgegenständen mit Ernährung und Haushalt sowie Geometrischem Zeichnen (auch letzteres steht auf der Abschlusssliste). Vielmehr sollten auch in der AHS-Unterstufe diese Fächer zur Pflicht werden.

Außerdem darf es nicht zu einer „Verkopfung“ der Unterstufe (AHS wie Mittelschule) kommen. Wir brauchen weiterhin kreative Fächer.

Liebe KollegInnen, schreibt zu diesem Thema ein höfliches Protestschreiben an die unten angeführten Personen:

Unterrichtsministerin Dr. Claudia Schmied
(Claudia.Schmied@bmukk.gv.at)
Werner Amon, Bildungssprecher der ÖVP
(werner.amon@parlament.gv.at)
Nationalratsabgeordneter Elmar Mayer
(elmar.mayer@spoe.at)
Siegfried Stemer (siegfried.stemer@vorarlberg.at)



Mut tut gut!

Willi Schneider (wilhelm.schneider@schule.at)

Der Parlamentsausschuss zur Behandlung des Bildungsvolksbegehrens ist konstituiert, der Vorsitzende NAbg. Elmar Mayer spricht von einer guten Stimmung. Hoffentlich führt das dazu, dass unsere Bildungspolitiker doch noch mutig die überfälligen Reformen angehen. Denn Mut tut gut.

Die letzten Ergebnisse waren ja nicht unbedingt die Folgen einer mutigen, zielorientierten Reformpolitik. Eher musste man den Eindruck gewinnen, dass die Ministerin Schmied versucht, das bisher erreichte möglichst noch vor den bevorstehenden Ereignissen in Sicherheit zu bringen. Aber, was wurde erreicht und wovor sollte man das in Sicherheit bringen?

Die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25, die zusätzlichen Ressourcen und der Bildungsplan für die unter 6-Jährigen, die flächendeckende Einführung der Neuen Mittelschule – allerdings nicht als gemeinsame Schule der 10 - 14-Jährigen – und die Finanzierung der Zusatzstunden bis 2020, die neue Lehrerausbildung, die Modularisierung der Oberstufe ... , das sollte offenbar gesichert werden. Im Falle der Neuen Mittelschule handelte die SPÖ anscheinend nach dem Motto: „Wir haben uns zwar im entscheidenden Punkt nicht durchgesetzt, aber wir wollen wenigstens das absichern.“

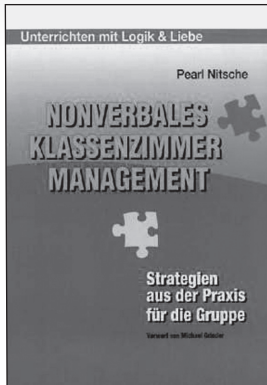
Aber wovor? Da ist zunächst die Notwendigkeit, ein Sparpaket zu schnüren, das uns zumindest vordergründig von der Bankenkrise und der dadurch erforderlichen Sicherung der Vermögen, von den Ratingagenturen auf Grund des fehlenden europäischen Krisenmanagements und von den konservativen österreichischen Politikern durch Verhinderung eines gerechten Steuersystems aufgezwungen wird. Mutige Politiker hätten den Slogan „Wir reden nur

über das Sparen“ folgendermaßen beantwortet: „Bevor wir über das Kürzen von Pensionen, von Einkommen und von Sozialleistungen reden, beschließen wir ein gerechtes Steuersystem“.

Da ist aber auch die Angst vor der nächsten Nationalratswahl. Die Umfrageergebnisse sind auch in der Tat besorgniserregend. Da wird einer Partei, die öffentlich versichert, Österreich ins europäische Abseits zu führen und deren Spitzenfunktionäre aus Opportunismus oder auf Grund ihrer tatsächlichen Einstellung mit ihren Äußerungen den äußersten rechten Rand unserer Gesellschaft bedienen, ein Stimmenanteil von 25 bis 29% prognostiziert. Das ermöglicht ihr, gemeinsam mit ÖVP und BZÖ eine Regierung zu bilden und dabei den Kanzler zu stellen.

Niemand kann ernsthaft daran glauben, dass diese Koalition in Bildungsfragen die richtigen Antworten finden möchte. SPÖ und Grüne haben alle Veranlassung, mutig die Folgen einer solchen Koalition aufzuzeigen und eigene Reformvorstellungen zu präsentieren. Wir, die Unterstützer des Bildungsvolksbegehrens sollten mutig unsere Forderungen an die Bildungspolitik richten und zeigen, dass wir uns nicht mit dem Sicherstellen des Erreichten zufriedengeben. Insbesondere in der Frage der Neuen Mittelschule muss der erste Schritt schleunigst nachgeholt werden.

Unsere PersonalvertreterInnen helfen Ihnen gerne
in allen dienstlichen Angelegenheiten weiter.
Die Namen finden Sie im aktuellen SLV-Kalender.



Pearl Nitsche
NONVERBALES
KLASSENZIMMERMANAGEMENT

Strategien aus der Praxis für die Gruppe

Verlag Reichardt
 ISBN-10: 3939359904
 ISBN-13: 9783939359906
 193 Seiten, kartoniert, 30,90 EUR

Wir reden und reden und reden ... und sehr oft sind wir frustriert und haben das Gefühl, dass unsere Schüler einfach nicht zuhören oder unsere verbalen Anweisungen nicht „ernst nehmen“. Dabei ist schon längst bewiesen, dass mehr als 82% der Lehrerkommunikation im Klassenzimmer NON-VERBAL abläuft.

Warum verschwenden wir also unsere Worte, die wir eigentlich dem Inhalt unseres Unterrichtes widmen sollen, an die verschiedenen PROZESSE des Unterrichtes? Vor allem, wenn nonverbale Führungstechniken so viel wirkungsvoller als verbale sind?

Dieses Buch beinhaltet, neben ein wenig Theorie, eine Menge von praktischen Tipps und Techniken. Sie machen die Atmosphäre im Klassenzimmer für Schüler und

Lehrer angenehmer und helfen mit, genau jenes Umfeld zu schaffen, das Lehrer brauchen um das zu tun, was sie am liebsten wollen - nämlich unterrichten!

Was können sich LehrerInnen von diesem Buch erwarten?

- Stellenwert der nonverbalen Kommunikation.
- Einsatz der Stimme im Unterricht
- Stressverminderungstechniken für Lehrer
- Die Aufmerksamkeit der Schüler gewinnen und auch behalten!
- Das Management des Unterrichtes selbst: z.B. Schüler rufen, Organisation, Rhythmisierung des Unterrichtes, Anweisungen geben, Umgang mit Problemschülern, die Aufstellung von Klassenregeln, etc.

Armin Roßbacher



Bastian Bielendorfer
LEHRERKIND:
LEBENS-LÄNGLICH PAUSENHOF

Piper Verlag
 ISBN-10: 3492272967
 304 Seiten, kartoniert, 9,99 EU

Was wird aus einem Menschen, wenn Mama und Papa Lehrer an

der eigenen Schule sind - und somit an jedem Tag im Jahr Elternsprechtag ist, die Mitschüler einen zum Daueropfer ernennen und es bei den Bundesjugendspielen nicht einmal für eine Teilnehmerurkunde reicht? Genau: Er wird selbst Lehrer! Mit gnadenloser Selbstironie schildert der Autor, wie er der pädagogischen Sippenhaft zu entrinnen versucht, und verrät dabei, welche zarte Seele sich unter so manchem grob gehäkelten Mathelehrerpullunder verbirgt.

Ausschnitte aus Leserrezensionen:

„Wer eine leichte, unterhaltsame, humoristisch geschriebene Lektüre sucht, die nicht immer ernst gemeinte Einblicke in das Schicksal eines Lehrerkindes bietet, der ist mit diesem Buch gut bedient. Wer allerdings auf eine seriöse Auseinandersetzung mit der Problematik hofft, wird enttäuscht sein und sollte lieber zu einschlägiger Fachliteratur greifen.“

„Ein sehr lesenswertes Buch mit viel Selbstironie, Witz und sehr detaillierten Einblicken in die Pädagogen-seelen.“

„Lehrerkind ist leichte Unterhaltung und nur zu empfehlen. Die paar hundert Seiten reißt man sozusagen herunter und man kann gar nicht mehr aufhören zu lesen.“

„Also: Wer unbeschwerte Lektüre sucht, die leicht und locker zu lesen ist und sämtliche Humornerven permanent anspricht, der sollte sich dieses Buch zulegen.“

Armin Roßbacher



www.freielehrer.at

